

Beim Grundaushoben wurden in der Nähe von Dürkheim in der Pfalz die Reste eines Grabhügels entdeckt. Nach den Beigaben, welche mit verbrannten menschlichen Knochen gefunden wurden (zwei Armbrustfibeln, einer Nadel, einer grauschwarzen Urne und den Resten eines Getreidequetschers aus Niedermendinger Basalt), gehört der Grabhügel der jüngeren Hallstattzeit an. Eine halbe Stunde westlich davon am Hange des Ebersberges, gerade gegenüber der Klosterruine Limburg a. d. Hardt, stellte man etwas früher eine Grabhügelgruppe fest, welche etwa 25 Tumuli zählt. Zwei derselben wurden vom Alterthumsverein in Dürkheim ausgegraben. Sie waren von einem Steinkranz aus Felsen eingefasst und enthielten dieselben Kornquetscher wie oben, ferner Leichenbrand und bauchige Urnen, die zum Theil mit dem „Tupfenornamente“ verziert sind. Sämmtliche Funde gelangten in das Museum in Dürkheim.

Fürstenberg a. O., 2. Januar. (F. O. Z.) In der letzten Zeit ist ein bei dem benachbarten Dorfe Schönfliess gelegenes Urnenfeld ausgebeutet worden, das äusserst ergiebig war. Dieser alte Begräbnissplatz liegt auf dem Nord- und Ostabhang eines Berges dicht vor dem Dorfe und ist von dem benachbarten Berge durch eine tiefe Schlucht getrennt, worin das Wasser bei der Schneeschmelze und bei starken Regengüssen seinen Weg sucht. Die Kunde von dem Gräberfelde hat sich im Orte bis auf den heutigen Tag erhalten; man nennt einen in der Nähe der Urnenfelder gelegenen Ackerstreifen „den alten Kirchhof.“ Schon in früheren Jahren war man auf Urnen, namentlich am Nordabhange, wo sie in Folge der Abschwemmungen sehr flach lagen, gestossen, doch hatte man sie damals unbeachtet bei Seite geworfen. Vor drei Jahren fand der jetzige Besitzer des Ackers beim Graben nach Steinen viele Urnen, die er an Liebhaber verkaufte. Auch in diesem Jahre führte ihn das Suchen nach Steinen zum Chausseebau zur Auffindung des Urnenfeldes. Die Ausbeute war bisher ganz bedeutend. Es sind bis jetzt über dreihundert ganze Gefässe zu Tage gefördert worden, während man die zertrümmerten auf hundert Stück veranschlagt. Zuweilen traf man ganze „Nester“ an. An der einen Stelle stand eine grosse Urne und dahinter nach Osten siebzehn mittlere, an einem anderen Orte fand man vierzehn auf einmal. Sämmtliche Gefässe befanden sich auf einer Ackerfläche, die von vier Feuerstellen, auf denen man noch faustgrosse Stücke Holzkohlen fand, umsäumt war. Das Ganze scheint von einem Erdwall umgeben gewesen zu sein, da man rings herum auf einem breiten Streifen nur dunklen Boden, auch wenn man noch so tief in die Erde eindrang, fand, während man auf dem Urnenfelde nach anderthalb Spatenstichen auf den helleren Boden stösst, in dem die Urnen stehen. Was die Gefässe selbst anbetrifft, so kann man sie in Urnen, in teller- und schüsselförmige Gefässe und Thränennäpfchen eintheilen. Die meisten Urnen sind verziert; sie tragen die schrägen Linien und Punkte, Fingerspitzen und Nägeleindrücke. Ganz merkwürdig sind die tellerförmigen Gefässe, sie sind innen verziert und haben in der Mitte einen spitzen oder auch abgeflachten Knopf. Die Oberfläche des Knopfes ist in vier gleiche Theile getheilt, von denen zwei schräg gegenüber liegende Felder senkrechte, die beiden anderen wagerechte Striche tragen. Ferner fand man ein Tischchen. Auf der Platte erblickt man einen sechsstrahligen Stern, umgeben von einem Kreise. Die Flächen zwischen den Strahlen und dem Kreise haben schräge Linien, doch so, dass die zweier benachbarten entgegengesetzte Richtung haben. Auch das Mittelfeld des Sternes zeigt Streifen.